

Editorial

In den ersten Tagen dieses Jahres erschütterte uns die Nachricht vom grausamen Attentat auf das Redaktionsteam der französischen Satire Zeitschrift „Charlie Hebdo“. Dazu: die freie Meinungsäußerung ist uns sehr wichtig und diese setzt Toleranz voraus. Das beinhaltet auch, Meinungen die uns nicht behagen, zu respektieren und uns kritisch damit auseinanderzusetzen. Die Vielfalt der Meinungen müssen wir aushalten, ohne gleich mit Fäusten aufeinander loszugehen. So verstehen wir unsere Parole:

Tinte muss fließen, kein Blut!!!

Ein erzwungenes Meinungsmonopol schränkt das kreative Denken ein und verhindert jeden Fortschritt. Im Gegenüber mit dem Andersdenkenden müssen wir uns auch selbst hinterfragen und vermeiden so Übermut und Einseitigkeit. Wo Meinungen zu Handlungen werden, sind sie einer allgemeinen Ethik verpflichtet, die unter anderem im Grundgesetz und in der Erklärung der Menschenrechte beschrieben ist. Psychisch Kranke werden leicht ausgegrenzt wie andere Minderheiten und extrem benachteiligt. Umso wichtiger ist, dass sie eine Stimme und eine Lobby haben. Als solche verstehen wir auch unsere Redaktion. Ein in seiner Seele leidender Mensch, der unsicher und deprimiert ist, erscheint uns auf einem besseren Weg als jemand, der das scheinbar sichere Heil gefunden zu haben glaubt und dieses mit Gewalt durchsetzt.

Psychisch kranken Menschen gerecht zu werden, soll das neue baden-württembergische Landespsychiatriegesetz dienen. Um den Kranken beizustehen, gibt es außerdem viele Angebote und Begegnungsmöglichkeiten. Unsere regelmäßigen Redaktionstreffen sollen auch dazu genutzt werden.

Außer Politik beschäftigt uns in diesem Heft die Weisheit der Sprüche. Wir haben sie zusammengetragen und kommentiert. Diese kleine aphoristische Form hat es offenbar in sich. Möge der Leser zu seinem eigenen Moto finden.

SPRed

Je suis Charlie

Ich muss sagen, dass ich die Mohammed Karrikatur erst gestern nach unserer anregenden Diskussion kapiert habe. Warum, fragte ich mich, mussten 12 Menschen sterben? Sie werden gefeiert wie Märtyrer, so dachte ich, aber sie wollten keine Märtyrer sein. Keiner von ihnen wollte auf dem Altar der Pressefreiheit dem Pressegott geopfert werden. Niemand hat sie vorher gefragt, ob sie für ihre Überzeugungen sterben wollen, oder ob sie überhaupt irgendwelche Überzeugungen hatten. Es waren Leute, die einfach nur ihren Job gemacht haben, damit ihre Brötchen verdient haben, und ihren Lesern in der Mehrheit ein Lächeln ins Gesicht zauberten. Sie nahmen alles aufs Korn: den Papst, den Mohammed, alles. Wem's nicht gefällt, der brauchte es nicht lesen.

Warum, frage ich mich, mussten sich die Terroristen in einer geradezu masochistischen Weise diese Bilder reinziehen, wohlwissend, dass dabei ihre religiösen Gefühle in der Tat verletzt werden? Und warum konnten sie eigentlich nicht den legalen Weg gehen, und einfach prozessieren? Aus Streitsucht? Aus Wut auf den dekadenten Westen? Aus Langeweile oder gar, um Paradiespunkte zu sammeln?

Sie haben gewonnen und ihr Ziel erreicht. Das kleine Blatt hat keine Zukunft, wenn zwölf begabte Mitarbeiter weg sind. Andererseits haben sie ihr Ziel auch nicht erreicht. Ihre Tat macht Angst, schürt Vorurteile und wirft auch auf den friedliebenden Moslem ein schlechtes Licht.

Ich jedenfalls werde für die Meinungsfreiheit des einzelnen kämpfen. Nur wenn jeder das Recht auf eine eigene Meinung hat, egal wie dumm oder hinterwäldlerisch sie auch ist, ist echte Demokratie gewährleistet. Man kann über alles diskutieren, aber man muss es nicht, wenn man sowieso nur Streit sucht. Ich jedenfalls stehe nicht so auf Zensur und deswegen sage ich, obwohl ich das Blatt nicht kenne und nach reiflicher Überlegung doch noch:

Je suis Charlie

Denn niemand sollte wegen einer unbeabsichtigten Beleidigung sterben müssen, auch nicht nach einer beabsichtigten. Man kann nicht zu den Waffen greifen, nur weil einem die richtige Antwort erst später einfällt.

Diana Öchsle